

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Die Beiträge in diesem Heft sind sämtlich überarbeitete Fassungen von Vorträgen, die im Rahmen des diesjährigen ÖGATAP-Kongresses in Wien gehalten wurden. Der Kongress stand unter dem Titel »Das Unsichtbare verwandeln – Wege zur seelischen Repräsentanz«.

Für die Bereitschaft der Vortragenden, ihre Manuskripte in Artikel zu fassen und für eine Publikation in unserer Zeitschrift zur Verfügung zu stellen, möchte ich mich im Namen der Redaktion sehr herzlich bedanken.

Manfred Schmidt beschreibt im ersten Beitrag mit dem Titel »Präsenz und implizite Beziehungsregulierung in der psychotherapeutischen Behandlungspraxis« anhand von Beispielen aus der Kunst die Merkmale von Präsenz. Es folgt eine Darstellung der Krise der Repräsentation und der performativen Wende in der Psychoanalyse, welche dazu geführt haben, dass zunehmend in ganz besonderer Weise die Bedeutung impliziten Wissens und impliziter Beziehungsregulationsmechanismen beachtet und untersucht werden. Die genannten Vorgänge sind vorbegrifflich, intuitiv und vorreflexiv und stellen sich szenisch in Form von Präsenzerfahrungen dar. Was daraus für die Behandlungstechnik folgt, wird ausführlich und an Beispielen dargelegt.

Danielle Bazzi beschäftigt sich in ihrem Artikel »Transformationen im analytischen Feld: Von Bewegungen zwischen Fremdem, Angst, Spielerischem und Eigenem« mit einer feldtheoretisch verstandenen Psychoanalyse. Nach einer wissenschaftshistorischen Herleitung dieses Arbeitsmodells zeigt die Autorin anhand konkreter Fallbeispiele, was es bedeutet, das therapeutische Paar oder die therapeutische Gruppe als dynamisches Feld zu betrachten und zu welchen Interventionen dies führen kann. Zentrale Begriffe wie etwa Partizipation und Transformation werden anschaulich erläutert.

In der nächsten Arbeit »Repräsentation des Unsichtbaren – Aspekte der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts« zeigt uns die Kunsthistorikerin *Daniela Hammer-Tugendhat*, auf welche Art und Weise zu jener Zeit die unsichtbare Innenwelt des Menschen in der Malerei repräsentiert wird. Dazu beschreibt und

analysiert die Autorin sehr detailreich Gemälde von Frans van Mieris, Vermeer und Rembrandt. Interessant sind im Besonderen diverse symbolische Bedeutungen einzelner Bildinhalte – etwa des Spiegels – aus kunsthistorischer Perspektive.

Jadranka Dieter beginnt ihren Artikel »Found in Translation – Psychische Transformationsprozesse in der Katathym Imaginativen Psychotherapie« mit einem prägnant gefassten Überblick über unterschiedliche theoretische Begrifflichkeiten, die sich mit dem impliziten Gedächtnis und der Frage von nicht repräsentierten Zuständen befassen. Anhand zahlreicher Fallvignetten zeigt sie in der Folge, wie sich nicht repräsentierte Zustände im therapeutischen Alltag zeigen und wie die so wichtigen Transformationsprozesse gefördert werden können. Dafür sieht die Autorin in ganz besonderer Weise Möglichkeiten und Potenzial in therapeutischen Imaginationen, wie sie im Rahmen der KIP durchgeführt werden. Wie dies gelingen kann, stellt sie sehr eindrücklich dar.

Es folgt ein Beitrag von *Franz Sedlak* über »Autogenes Prinzip und Repräsentanz. Neue Impulse für Forschungen und Untersuchungen der ATP.« Der Autor erweitert darin die Kontaktfläche zwischen Autogener Psychotherapie und seelischer Repräsentanz auf eine extensionale und eine intensionale Weise. Daraus leitet er eine Reihe interessanter Fragestellungen bezüglich Operationalisierung wichtiger Begriffe und weiterer wissenschaftlicher Forschung ab.

Den Abschluss macht die Arbeit von *Mathilde Pichler*, die in ihrem Beitrag über »Die Achse der psychosomatischen Totalität. Vom Körper-Sein zum seelischen Erleben bei psychosomatischen Symptomen« das komplexe Wechselspiel der psychischen und somatischen Anteile bei psychosomatischen Symptomen und Erkrankungen erläutert. Dazu stellt sie das Konzept der psychosomatischen Totalität vor, welches den Leib-Seele-Dualismus zu überwinden sucht. Welche Bedeutung diese differenzierte Betrachtung für den therapeutischen Umgang – im speziellen mit den Möglichkeiten der KIP – hat, wird in mehreren Fallbeispielen sehr plastisch gezeigt.

Liebe Leserinnen und Leser, ich hoffe Sie finden Interesse an den Beiträgen und verbleibe mit lieben Grüßen

Hermann Pötz